



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Burkhardt, C. A. H.: Berichtigung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Berichtigung.

In Nr. 38 der Grenzboten hat sich in den Artikel, welcher dem Andenken des Ministers v. Gerstenberg gewidmet ist, ein Fehler eingeschlichen, der auch in Nr. 84 der „Wissenschaftlichen Beilage“ zur „Leipziger Zeitung“, welche den Grenzboten-Artikel wiedergegeben hat, übergegangen ist. An beiden Stellen heißt es, daß der verstorbene Minister v. Gerstenberg (richtiger Gerstenberg) „ein Sohn des unter dem Namen v. Gerstenberg geadelten großherzoglich sächsischen Kanzlers Müller in Weimar“, des bekannten Goethe-Freundes, gewesen sei.

Diese Angaben sind in doppelter Hinsicht falsch. Der Sachverhalt ist folgender: Der Kanzler v. Müller steht zu der Familie v. Gerstenberg in keiner verwandtschaftlichen Beziehung. Der verstorbene Altenburger Minister ist ein Sohn des Eisenacher Kanzlers Georg Friedrich Konrad Ludwig v. Gerstenberg, genannt Müller, der 1838 den 14. Februar zu Rautenburg bei Altenburg starb und durch Adoptirung in den Adelsstand erhoben worden war, nachdem Konrad Ludwig v. Gerstenberg, welcher herzoglich sächsischer Hofrath und Kreisamtmann in Camburg war, den späteren Kanzler als Sohn angenommen hatte. Der Vater des Eisenacher Kanzlers war der Justizrath Müller in Ronneburg. Offenbar ist der Verfasser jenes Artikels zu seiner Annahme durch den Umstand verleitet worden, daß der Name Müller beiden Familien eigen ist und es im weimarischen Dienste zu gleicher Zeit zwei Kanzler gab: den Kanzler Friedrich v. Müller, den bekannten Freund Goethes, in Weimar und den Kanzler Georg Friedrich Konrad Ludwig v. Gerstenberg, genannt Müller, in Eisenach.

Natürlich ist es dann ebenso unrichtig, daß der verstorbene Minister v. Gerstenberg unter dem Namen Zech erst geadelt worden sei. Einer Erhebung in den Adelsstand bedurfte es unter diesen Verhältnissen nicht. Der Name Zech ist von der Mutter des verstorbenen Ministers angenommen worden. Die Gründe für die Annahme dieses Namens haben für weitere Kreise keine Interesse.

Weimar.

C. A. H. Burkhardt.

Literatur.

Deutsche Liederdichter des zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts. Eine Auswahl von Karl Bartsch. Zweite Auflage. Stuttgart, Göschen, 1879.

Wie oft schon sind wir nach einer guten Auswahl aus dem reichen Schätze der mittelhochdeutschen Lyrik gefragt worden von solchen, die das Bedürfniß hatten, ihre Kenntniß der deutschen Minnesinger über den unvermeidlichen, landesüblichen Walthar von der Vogelweide hinaus zu erweitern! Das oben erwähnte Buch, das bereits in zweiter Auflage vorliegt, ist allerdings zunächst für akademische Zwecke berechnet und bestimmt, bei exegetischen Vorlesungen über die altdeutsche Minnepoesie zu Grunde gelegt zu werden; aber es ist doch zugleich auch ein Buch, das gewiß allen Vorstellungen und Wünschen, die man in den weiteren Kreisen der Gebildeten einer solchen Sammlung gegenüber etwa hegen könnte, entsprechen wird. Der Herausgeber hat, wie wir für diejenigen, denen die erste Auflage des Buches (1864) unbekannt geblieben, bemerken wollen, aus nahezu hundert deutschen Minnesingern eine